

Gemorje Hennerlaand



Die beiden imaginären Buchenauer Familien auf der Haustreppe.

(Foto: privat)

DIALEKTVEREIN

Einladung an alle Mitglieder

STEFFENBERG-STEINPERF Der Verein Dialekt im Hinterland e.V. lädt zur Mitgliederversammlung für Dienstag, 6. April, ab 19 Uhr in den Battenfelder Hof (Hinterlandstraße 39) in Steinperfein.

Für die Mitgliederversammlung ist die folgende Tagesordnung vorgesehen:

- 1. Eröffnung und Begrüßung
- 2. Bericht des Vorstandes
- 3. Kassenbericht
- 4. Entlastung des Vorstandes
- 5. Wahl der Kassenprüfer
- 6. Vorschau
- 7. Verschiedenes

Die Versammlung ist öffentlich. Es sind auch alle Nichtmitglieder eingeladen, die Interesse am Dialekt im Hinterland haben.

Im Anschluss an die Versammlung zeigt Karl Krantz seinen Film „Unser Landkreis Marburg-Biedenkopf, Teil I: Das Hinterland“.

DIALEKTISCHES

Do sej mer hadd wie Budding.

Junge Leute begeistern sich für alte Zeiten

TRADITIONSPFLEGE Die Theatergruppe Buchenau trägt Tracht, spricht Platt und spielt immer vor ausverkauftem Haus

Von Martina Koelschtky

DAUPHETAL-BUCHENAU In Buchenau kennt seit rund zehn Jahren fast jeder die Familie von Schorsch und die von Bürgermeister Just, obwohl es die eigentlich gar nicht gibt: Die beiden Großfamilien aus früherer Zeit, die Tracht tragen und Platt sprechen, sind das Personal der örtlichen Theatergruppe.



Rebecca Strobel, Julia Schmidt und Anne Willershäuser können sich ein Leben ohne ihre Figuren nicht mehr vorstellen. (Foto: Koelschtky)

„Wie das angefangen hat, wissen wir eigentlich gar nicht mehr so genau“, sagt Julia Schmidt. Sie schreibt die Stücke für die Theatergruppe, die für die Kirchengemeinde Buchenau-Elmshausen aktiv ist. Julia Schmidt führt auch Regie und organisiert die immer bis auf den letzten Platz gefüllten Aufführungen.

Begonnen hat alles mit der Idee für ein Anspiel beim Erntedankgottesdienst. „Wir wollten dem Gottesdienst etwas Besonderes geben“, sagt Julia Schmidt. Also schrieb sie ein kurzes Stück und Ortsansässige übersetzten die Texte ins Platt. „Es ging um die Ernte und einen Brand im Dorf. Da halfen erst alle löschen und dann, die verbrannte Ernte zu ersetzen“, erinnert sie sich. „Den Leuten hat das gut gefallen, und wir hatten viel Spaß. Also haben wir weiter gemacht.“

„Wir haben uns einfach so zusammengefunden“, sagt Anne Willershäuser. Auch sie ist von Anfang an dabei und spielt die „Goll“, das Luwis'che, das zur Familie des Bürgermeisters gehört. Zum Gespräch mit der Dialektzeitung ist auch Rebecca Strobel gekommen, die seit dem ersten Stück die Freundin der „Goll“ aus Caldern spielt. Und alle drei haben sichtlich Spaß, die Geschichte ihrer fiktiven Familien zu erzählen.

Inzwischen gibt es die beiden Theaterfamilien zehn Jahre lang, neben den Ernte-Dank-Gottesdiensten war auch die Christmette dabei, inzwischen sind zwei abendfüllende Theaterstücke entstanden und kürzlich gab es das erste „Krimi-Dinner“. Alles natür-

lich in Tracht, auf Platt gesprochen und mit dem bekannten Personal, das inzwischen fest zu Buchenau gehört.

Ursprünglich sprachen nur drei der 25 Aktiven im Alltag noch das örtliche Platt

Denn eine der Besonderheiten des Buchenauer Trachtentheaters ist die lebensnahe Entwicklung der Figuren, die wie echte Dorfbewohner über die Jahre die gleichen bleiben. Jeder verkörpert immer die gleiche Person und entwickelt sie weiter: Sie wächst mit ihrer Geschichte, entwickelt Eigenheiten, schließt Freundschaften oder zerstreitet sich mit der Verwandtschaft. Und in jedem Stück treffen die Besucher „ihre“ Familien da wieder, wo sie sie das letzte Mal zurückgelassen haben. Es ist ein bisschen wie in einer Fernsehserie, oder wie beim Tatort, wo in den Revieren der einzelnen Städte auch immer die selben Mitarbeiter aufeinander treffen und zusammen älter werden.

In Buchenau sind es der Bauer Schorsch und seine Frau Dotche mit der Magd Rosel, und die Familie des Bürgermeisters Just mit der Bürgermeistersgattin Lies'chen, der Tochter Annachen, der Magd Gretchen, der „Goll“ Lu-

wis'che und dann gibt es noch deren Freundin Els'chen. Die kommt aus Caldern zu Besuch, und das hört man natürlich auch am Platt.

Eine andere Frau in der fiktiven Geschichte ist aus Damshausen zugezogen, das hören die Besucher natürlich. „Die Mutter von Tanja Staus stammt aus Damshausen. Deshalb hat Tanja ihre Rolle so entwickelt, dass sie eben das Damshäuser Platt sprechen kann“, erklärt Julia Schmidt. Die Zuschauer haben sie auch schon darauf angesprochen, dass das doch Damshäuser Platt sei, lacht Schmidt. „Das heißt dann ja wohl, dass wir es richtig machen.“

Das Verblüffende dabei: Unter den insgesamt 25 bis 30 Personen der Theatertruppe sind nur drei, die von Haus aus Platt sprechen. Alle anderen lernen für die Stücke die richtige Sprache und Aussprache ihrer jeweiligen Rollen.

„Die Stücke schreibt Julia auf Hochdeutsch, und dann arbeitet sich jeder seine Rolle auf Platt aus, wie er sie eben haben will“, erklärt Rebecca Strobel. „Manche lassen sich den Text komplett von jemandem übersetzen, der noch Platt spricht, und lernen das dann auswendig. Mit Aussprache-Hinweisen des Übersetzers natürlich.“

Andere, die wenigstens ein bisschen Platt könnten, legen sich die Texte so zurecht, wie sie sie richtig fänden, erzählt Rebecca Strobel weiter. Und das klappt? „Ja, auf jeden Fall“, sagt Julia Schmidt. „Wir haben noch nie von den Besuchern gehört, ihr redet aber komisch, oder ihr redet falsch. Aber wir werden gefragt, warum die eine spricht wie aus Caldern und die andere wie aus Damshausen. Dann kann es ja so falsch nicht sein.“

Und noch einen verblüffenden Nebeneffekt hat das Platt als Fremdsprache: „Wenn wir eine Weile geprobt haben, fangen wir auch untereinander an, Platt zu sprechen“, ist Anna Willershäuser aufgefallen. „Wenn man die Sprache dauernd spricht, verliert man

die Scheu vor der richtigen Aussprache und traut sich, das auch im Alltag zu sprechen.“ Auch die „Hochdeutschen“? „Ja, auch die Hochdeutschen“, bestätigt Willershäuser. „Man lernt dabei Platt sprechen, definitiv.“

Der Auftritt einmal im Jahr beim Erntedankfest reichte den Aktiven der Theatergruppe schon bald nicht mehr, erzählt Rebecca Strobel. Also hat Julia Schmidt das erste abendfüllende Stück geschrieben, „Voase's 80. Geburtstag“. Da geht es ordentlich rund, denn Voase hört schon nicht mehr gut, glaubt aber, alles zu verstehen und gibt dem Dorfratsch dadurch ganz neue Wendungen.

Auch bei der Tracht muss alles stimmen, die Besucher kennen die Unterschiede oft noch genau

Der Kuchen verbrennt, es wird hektisch, die Gäste aus Dauphe und Breidenstein werden erwartet. Die kommen natürlich nicht nur mit dem richtigen Platt, sondern auch in der richtigen Tracht ihrer Orte zum Geburtstagsbesuch.

„Viele im Publikum kennen die Unterschiede genau und achten darauf“, hat Julia Schmidt festgestellt. Ihre Trachten hat die Theatergruppe von Freunden und Bekannten geschenkt bekommen.

„Jeder, der noch etwas hat, fragt erst mal bei uns, ob wir nicht gucken wollen.“ So ist ein Fundus zusammen gekommen, der sich sehen lassen kann. „Schade ist nur, dass es meist dunkle Kleider sind“, bedauert Schmidt. „Aber es ist logisch, denn es kamen ja keine jungen Trachtenträgerinnen mehr nach, und die älteren Frauen trugen meistens irgendeine Abstufung von Trauer. Aber ein paar bunte Sachen haben wir doch.“

Bei den richtigen Zusammenstellungen hat der Gruppe Klaus Peter Fett aus Wollmar geholfen, der nicht nur „s Anna“, sondern ein mit allen Details vertrauter Trachtenexperte ist.

Alle diese liebevollen Details, die lebendige Geschichte und die Begeisterung aller Akteure haben dafür gesorgt, dass nicht nur „Voase's 80. Geburtstag“, sondern auch das „Schauspiel der Geschichte“ zur 777-Jahr-Feier Buchenaus und auch das „Krimi-Dinner“ immer vor ausverkauftem Haus gezeigt wurden. Auch im Internet-Fernsehen war die Theatergruppe schon öfter zu sehen, beim Offenen Kanal Gießen. Wer eine Kostprobe möchte, kann sich das „Schauspiel der Geschichte“ im Internet ansehen unter https://www.mediathek-hessen.de/medienvuew_12241_Muth-Alexander-MOK-GI-Schauspiel-der-Geschichte-Buchenau-Teil-1.html.



Ein „Schauspiel der Geschichte“ zeigte die Theatergruppe Buchenau bei der 777-Jahr-Feier des Ortes. (Foto: Bernshausen/nh)



Voase's 80. Geburtstag steht ins Haus.

(Foto: privat)

LEBENSWEISHEITEN

Die Loij schwätze ohm meesse vo dem, woasse nidd hu.

AUFGESCHNAPPT

Von Horst W. Müller

Die Dörfer im Kreis Biedenkopf

Es war in der Zeit, als man in der Volksschule Wommelshausen noch das Fach Heimatkunde lehrte. Der alte Lehrer hatte in der vierten Klasse (sechstes bis achttes Schuljahr) die wirtschaftliche Situation des Kreises und der Gemeinden im ehemaligen Landkreis Biedenkopf erläutert und ihre Struktur als Arbeiterbauerdörfer mit Nebenerwerbslandwirtschaft erklärt.

Ewald, ein sonst aufgeweckter Junge, war unaufmerksam, weil er die ganze Zeit mit seinem Nachbarn tuschelte. Streng fragte ihn da der Lehrer: „Ewaldche, was kannst Du uns denn über die Dörfer im Kreis Biedenkopf sache?“ „Die Dörfer, - die Dörfer im Kreis Biede'kop?“ stotterte er aufgeschreckt und irritiert. Nach kurzem, intensivem Nachdenken kam die Antwort. Seinem verblüfften Lehrer und der Klasse verkündete er dann mit überzeugendem Tonfall: „Die Dörfer im Kreis Biede'kop sinn entweder alle kleiner oder größer als Wommelshause“

Verlorener Vater

Der Peter aus Runzhausen war für einen rasanten Fahrstil bekannt. Mit seinem Vater war er auf seinem Motorrad nach Gladenbach gefahren, um verschiedene Dinge zu erledigen, unter anderem auch, um ein Rezept in der Apotheke einzulösen. Schwungvoll kehrte er auf dem Motorrad zum elterlichen Hof zurück. Seine Mutter empfing ihn aber vorwurfsvoll mit den Worten: „Wu hosde da de Vadder?“ Er drehte sich um und sagte ganz verdutzt: „Bei d'r Ab'dik sasse noch henne droff.“